

# Fotografie und Nachhaltigkeit

## CO2 Neutralität

Die ersten Museen richten ihren Ausstellungsbetrieb nach dem Klimaschutz aus: weniger Leihgaben von Kunstwerken, weniger aufwendige Transporte, weniger Kataloge und mehr recyclebare Materialien. Aber auch die Fotoindustrie muss sich vermehrt Nachhaltigkeitsfragen stellen. Wie geht die Fotografieszene damit um?

Das wollten wir wissen:

**1** Hat sich Ihre **Arbeits- und Ausstellungspraxis** durch den Klimawandel verändert?

**2** Welche **Auswirkungen** werden diese Maßnahmen auf die Qualität von Ausstellungen und Publikationen oder auch auf Ihren Konsum von Fotografie-Artikeln haben?

**3** Wo sehen Sie in der Fotografie-szene **die größten Klimasünder**?

**4** Haben die Foto-Industrie und der Kulturbetrieb eine **besondere Verantwortung** oder geht es vor allem um Symbolpolitik?

**Esther Ruelfs**, Kuratorin der Ausstellung „Mining Photography. Der ökologische Fußabdruck der Bildproduktion“, mkg-hamburg.de

Foto: © MK&G



**1** Der Klimawandel zählt zu den drängendsten Problemen unserer Zeit, ebenso wie ich im Privaten darüber nachdenke, ist er auch beim Ausstellungsmachen ein zentrales Thema. Vor etwa drei Jahren habe ich gemeinsam mit Boaz Levin begonnen, an dem Ausstellungsprojekt „Mining Photography. Der ökologische Fußabdruck der Bildproduktion“ für das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zu arbeiten. Über die thematische Herangehensweise hinaus wird sich zukünftig auch unsere Ausstellungspraxis wandeln. Die Frage wird nicht mehr sein: Kann ich mit dem zur Verfügung stehenden Budget einen Transport, eine bestimmte Ausstellungsarchitektur, eine Publikation realisieren, sondern wir werden und müssen unser Handeln auch auf Umweltfolgen hin befragen und verbessern.

**2** Ausstellungsinstitutionen werden zukünftig weitaus mehr gefordert sein, darüber nachzudenken, ob und welche internationalen Transporte beauftragt werden, wie die Sammlung eingebunden werden kann, eventuell werden längere Laufzeiten geplant. Ebenso wie die Zeit des immer größeren Wachstums vorbei ist – dessen Überkonsum uns ja erst dorthin geführt hat, wo wir jetzt stehen – wird beim Ausstellungsmachen das immer Mehr im besten Fall einer Konzentration auf Weniger weichen.

**3** Ich möchte hier nicht spekulieren, die großen Stellschrauben gilt es durch Klimabilanzierungen zu bestimmen, die messbare Daten für Emissionen

erzeugen. Für die Museen und Ausstellungshäuser sind es das Heizen mit fossilen Energien und die Kühlung der Häuser inklusive des Kältemittelverlusts, bei international operierenden Institutionen der Leihverkehr und die weltweiten Ausstellungskooperationen, aber auch die Mobilität der Mitarbeiter und der Besucher.

**4** Die Kunst kann uns dazu anregen, über Dinge nachzudenken, Fragen zu stellen, Widersprüche aufzuzeigen. In diesem Sinne sehe ich sie als wirkungsvoll. Die bereits erwähnte Ausstellung macht den Zusammenhang von Industrialisierung, Kapitalismus und Ökologie und die zeitgleiche Entwicklung der Fotografie und der Industrialisierung deutlich. Das Überdenken unseres Konsumverhaltens muss auch die Produktion von Bildern umfassen. Nadia Bozak spricht in ihrem Katalogessay vom „digitalen Bild als Nebenprodukt einer auf Extraktion basierenden, energiehungrigen Kultur“. Sie fragt nach dem Gewicht der immateriellen, digitalen Daten, die Energie intensive Datenserver braucht, sie spricht über die Flut von Elektroschrott und den Abbau von Mineralien wie Kobalt und die sogenannten seltenen Erden, die in unseren Smartphones verbaut sind. Die Speicherung digitaler Bilder und ihre Distribution produzieren entgegen ihrer Rhetorik der fluffigen Cloud großen Mengen an CO2.

Am MK&G ist es uns wichtig, das Thema Nachhaltigkeit nicht nur in Ausstellungen zum Thema zu machen, sondern aktiv danach zu handeln. Das bedeutet, dass wir Verantwortung übernehmen und das Haus weiterentwickeln und transformieren, im Großen und im Kleinen. Nicht jede Entscheidung, die wir in einem Ausstellungsprojekt treffen, hat einen durchschlagenden Einfluss auf die Reduktion von CO2-Emissionen, aber ein veganes Catering oder das Nutzen von Recyclingpapier hat auch Symbolwirkung und schafft Aufmerksamkeit für das Thema. Die im Weltmaßstab signifikanten Räder der Emissionsverringerung dreht zwar nicht der Kultursektor, aber wir können hoffentlich einen Prozess der Veränderung anstoßen.

## Cale Garrido, Kuratorin und Fotoredakteurin, calegarrido.es

**1** Eindeutig, ja. Meine Haltung gegenüber Auftraggebern (wie Magazinen oder Kunst- und Kulturinstitutionen) hat sich geändert. Wenn ich an Entscheidungsprozessen beteiligt bin und ich meine Meinung sinnvoll einbringen kann, versuche ich, mich für die möglichst ökologische Alternative einzusetzen. Ich selbst bin nicht immer konsequent, dennoch denke ich, dass jede Tat, die einen geringeren Schaden anrichtet, zählt. Besonders in der Buch- und Katalogproduktion spüre ich bei mir die angezogene Handbremse. Ein Beispiel: Im Impressum des Buches „Geometric Forests: Struggles on Mapuche Land“ (Actes Sud, 2022) des chilenischen Kollektivs „Ritual Inhabitual“ erfährt man, dass für den Druck von 2.200 Exemplaren die Verarbeitung von 96 Bäumen erforderlich war. Mit diesem Wissen überlege ich mir jedes Mal, ob dieses auch bei mir sehr beliebte Objekt Fotobuch ein Muss ist, und entscheide Fall für Fall, inwiefern ich oder das Projekt, an dem ich beteiligt bin, darauf verzichten kann. Wann ist eine Publikation wirklich ein Gewinn und welche Wirkung hat sie – und für wen?

**2** Zurzeit beschäftige ich mich viel mit der Degrowth-Bewegung, auch bekannt als Wachstumskritische Bewegung. Sie bietet mir angesichts der aktuellen Krise Orientierung, Halt, und manchmal auch Hoffnung. Meiner Meinung nach sollten wir nicht unbedingt die Qualität von Ausstellungen reduzieren, sondern vielmehr ihre Anzahl und Frequenz überdenken. Auch eine vorausschauende Planung von Ausstellungsdesign und Präsentationsformen, sowie die Einführung von Materialkreisläufen können helfen, Verschwendung und Müllproduktion zu vermeiden. Aus der Beschäftigung mit diesem Themenkomplex, der immer zentraler für viele Künstlerinnen und Künstler geworden ist, resultieren auch neue künstlerische Strategien, Ausdrucksformen und sogar eine neue Ästhetik, die darauf abzielen, transparenter und verantwortungsvoller mit den Materialien und Ressourcen umzugehen.

**3** Die digitale Fotografie bringt einen ökologischen Fußabdruck mit sich, der für uns in Mitteleuropa wenig sichtbar ist, wenn wir nicht

genauer Hinschauen. Das größte Volumen an Bildern, die wir täglich produzieren, betrachten oder konsumieren, wird auf Servern und in die Cloud ausgelagert. Diese Art der Datenspeicherung und die Herstellung jeglicher Art von Digitalkameras – und da schließe ich die häufig wechselnden Mobiltelefone mit ein – wäre ohne den massiven Abbau von Metallen und seltenen Erden nicht denkbar. Deren Gewinnung zerstört nicht nur Ökosysteme, sondern hat dramatische soziale und gesundheitliche Auswirkungen im Globalen Süden. Zusätzlich generiert die geplante Obsoleszenz vieler Geräte Unmengen von toxischem Elektroschrott. In diesem Sinne sind das Reparieren oder Ausleihen von Geräten sinnvolle ökologische Taten, die für eine nachhaltige Wende rasch wirksam sein können. Auch der internationale Markt, die vielen und regelmäßigen Festivals und Messen, die Kurz- und Langstreckenflüge für internationale Fotoproduktionen, und das Ziel, unsere Konsumgesellschaft fortzusetzen, tragen zur schlechten Klimabilanz der Szene bei.

**4** Im Kunst- und Kulturbetrieb arbeiten vornehmlich gebildete Menschen, die mit einem privilegierten, kritischen Blick auf die (Natur-) Zustände der Welt schauen können.

Foto: © Simone Kessler

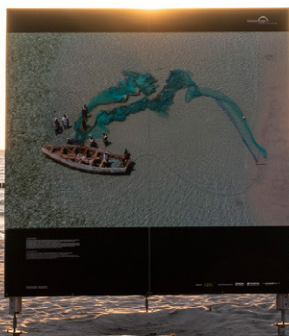


Wir sollten nicht die Kraft der Vermittlung in diesen Räumen unterschätzen. Wir müssen inspirieren, ermutigen, zur gemeinsamen Gestaltung einer Zukunft beitragen, die anders sein kann. Gleichzeitig müssen wir Forderungen an die Politik und die Wirtschaft stellen, die den größten Hebel und die größte Macht haben, um weitreichende Veränderung zu bewirken. Bei den Themen Toleranz, Diversität, Feminismus und Nachhaltigkeit hat der Kulturbetrieb eine wichtige Vorbildfunktion, die meiner Meinung nach weit über die Symbolpolitik hinausreicht.

SAVE THE DATE:

# Umweltfotofestival »horizonte zingst« 07. – 11. Juni 2023

ZINGST  
HALB INSEL, HALB PARADIES.



weitere Informationen unter:  
[www.horizonte-zingst.de](http://www.horizonte-zingst.de)

Ausstellung „Die Ernte der Ozeane“ – George Steinmetz



© Florian W. Müller



## Miriam Szwast, Kuratorin Fotografie und Ökologie am Museum Ludwig, museum-ludwig.de

Foto: © Falko Alexander



**1** Ja. Zum einen achte ich nun viel mehr auf die ökologischen und klimatischen Auswirkungen meiner Arbeit. Wieviel CO2 wird ausgestoßen, welche Ressourcen werden verbraucht und wo kann ich Materialien recyceln sind zum Beispiel Fragen, die sich nicht mehr ignorieren lassen. Zum andern frage ich mich aber nochmal intensiver nach der Verantwortung, die ein öffentliches Museum wie das Museum Ludwig trägt und wie Umwelt-, Klima- und andere Nachhaltigkeitsthemen in der Ausstellungspraxis sichtbar werden können, ohne dabei die Kunst zu instrumentalisieren. Im Kern heißt das also, mehr Verantwortung zu übernehmen für das Klima, für die Biodiversität, für unser aller Gesundheit. Es bedeutet, in Generationen zu denken, nicht nur in Jahresplänen.

**2** Es werden sich die Qualitätskriterien verändern. Das heißt eine „gute“ Ausstellung oder Publikation wird sich an zusätzlichen Kriterien messen lassen müssen, eben an der Nachhaltigkeit. Das wird aber ja zum Glück auch immer mehr von den Museen erwartet und gefordert, sei es intern aus dem Team heraus, sei es von außen, also von Besucherinnen und Besuchern, Partnern, Förderern. Jeglicher Konsum ist entspre-

chend darauf ausgerichtet, langfristig sinnvoll zu sein, ökologisch, sozial, ökonomisch. Letztlich überprüfen wir alles, was bislang als „normal“ galt und definieren neue Standards.

**3** Da würden mich die Zahlen wirklich interessieren. Aber spontan schätze ich, dass Handyproduktion und digitale Datenspeicherung sowie -versand heute eine Rolle spielen. Bekannt sind aber auch die Gewässer- und Bodenverschmutzungen durch Silber und Chemikalien der analogen Fotografie. Wichtig ist, belastbare Zahlen zu ermitteln, denn die Erfahrung zeigt, wie schnell man sich täuscht oder wieviel man übersieht. Klima- und Ökobilanzen für die verschiedenen Produkte und Prozesse sind daher eminent wichtig.

**4** Wir alle können und müssen dazu beitragen, die Klimakrise effektiv einzudämmen. Das heißt natürlich geht es in der Foto-Industrie wie auch in der Kultur darum, den ökologischen Fußabdruck messbar zu reduzieren, weniger Ressourcen zu verbrauchen, die Artenvielfalt zu schützen. Aber wir haben auch einen Handabdruck. Und der umfasst alle Impulse, Visionen und Anregungen, die wir weitergeben. Auch so können wir indirekt dazu beitragen, die Ziele des Pariser Klimaabkommens gemeinsam einzuhalten. Insofern gilt es in jeglicher Industrie und jeglichem Bereich, umgehend Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln. Aber das, was Sie Symbolpolitik nennen, kann auch wichtig sein, um uns gegenseitig zu motivieren, um gemeinsam voranzukommen und Ängste abzubauen.

## Simon Veith, Nachhaltiger Fotograf, simon-veith.com

**1** Eigentlich nicht, da ich mich 2016 als Profi-Fotograf direkt mit dem nachhaltigen Ansatz selbstständig gemacht habe. Dieser besteht aus einer klimapositiven Arbeitsweise, grüner Kundschaft und einer modernen, aber zeitlosen Bildsprache, die möglichst lange verwendet werden kann. Damals war der Klimawandel auch schon ein Thema und ich war bereits länger in der Kölner Nachhaltigkeitszene unterwegs. Allerdings ist das Thema in den letzten Jahren noch sehr viel größer geworden und man sieht, hört und liest die Buzzwörter „Klimakrise“ und „Nachhaltigkeit“ überall. Ich bin auch sehr stolz darauf, dass ich als einer der ersten Fotografen ein Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet habe und so Vorbild für die nächsten Generationen sein kann. So habe ich u.a. schon einen großen Fotowald mit über 5.400 Bäumen pflanzen können, um dem Weltklima zu helfen.

**2** Die fotografische Qualität hat für mich den gleichen Stellenwert wie das Thema Nachhaltigkeit, daher suche ich immer die beste Lösung, um sowohl meinen beruflichen Ansprüchen als auch dem Umweltschutz gerecht zu werden. Es gibt bereits von Hahnemühle die „Natural Line“ sowie nachhaltige Druckereien, die in Museumsqualität arbeiten können – so kann ich beides perfekt verbinden. Ich achte auch auf meinen Konsum, gerade weil neue Technik schlecht für die Umwelt ist, und kaufe bevorzugt Second Hand, was aber nicht immer möglich ist. Bei gebrauchter Technik kann man so aber rund 80 Prozent der Emissionen einsparen.

**3** Das ist ganz klar die Mobilität mit dem Fliegen, gefolgt von der Technik und an weiterer Stelle Aspekte wie Stromverbrauch, Banking und besonders die Webseiten, die durch viele Medien schnell sehr groß werden können und bei jedem Besuch viele Megabyte durch die Welt jagen. Ich bevorzuge da eine schlanke Webseite, die auch grün gehostet ist. Das Vielfliegen für Sommerkampagnen, die im Winter in LA oder Kapstadt geschootet werden, sind meiner Meinung nach ein großes Problem. Besser finde ich, in seiner eigenen Area kreativ zu werden, um Reisen und somit Emissionen einzusparen.

**4** Die komplette Gesellschaft muss umdenken und Nachhaltigkeit vor Umsatz/Profit stellen. Natürlich ist die Fotografie ein Teil davon und kann eine Vorbildfunktion einnehmen. Kunst und Kultur muss es natürlich weiterhin geben, ganz klar. Die besondere Verantwortung sehe ich eher in der Politik und bei den schlimmsten Großkonzernen als in der Kultur. Aber jeder Schritt zählt und wenn die Foto-Industrie und die Kultur nachhaltig und „enkelsicher“ handeln, hilft es der Gesellschaft. „Tue Gutes und rede darüber“ ist so eine Floskel, die man in der Szene fast täglich hört. Wir Fotografinnen und Fotografen können es auch mit unseren Bildern zeigen.

Foto: © Katharina Merks



## Klaus Kehrer, Verleger, kehreverlag.com

**1** Einige der Druckereien, mit denen wir zusammenarbeiten, bemühen sich längst um eine umweltbewusstere Produktion. Sei es, dass Ökostrom und Ökofarben eingesetzt werden, oder mittlerweile auch sogenannte „prozessfreie Druckplatten“ Verwendung finden, die unter anderem mit weniger Chemie auskommen. Auch Fotografen und Künstler erkundigen sich zunehmend nach den Möglichkeiten, ihr Buch weitgehend umweltfreundlich zu produzieren, und wählen, wenn es in das Designkonzept passt, entsprechend zertifizierte Papiere aus. Dass diese durchweg deutlich teurer als die typischen Stan-

dardpapiere sind, ist kaum überraschend.

**2** Dem Buch als Produkt wird man am Ende kaum anmerken, was sich im Hintergrund in der Produktion getan hat, um die Publikation umweltfreundlicher zu machen. Über die bekannten FSC-Logos hinaus wird es künftig detailliertere Hinweise als bisher im Impressum geben, die auf die Nachhaltigkeit der Produktion hinweisen. Da Nachhaltigkeit hinsichtlich der Produktion in der Regel mit höheren Kosten verbunden ist, werden sich solche Maßnahmen zwangsläufig auch auf die Ladenpreise auswirken. Das

passt durchaus gut zu einem der Szenarien für das Fotobuch der Zukunft: tendenziell sehr hohe Qualität und limitierte Auflagen bei steigenden Verkaufspreisen. Und vom Nutzungsverhalten her gesehen ist ein Fotobuch von hoher Qualität ohnehin nachhaltiger als ein Magazin oder eine Zeitung mit kurzer „Halbwertszeit“.

**3** Was den Bereich der Buchproduktion angeht, so gibt es sicherlich noch hohen technischen Handlungsbedarf. Generell aber gilt wie etwa auch bei Lebensmitteln, dass lange Transportwege vermieden werden sollten. Wir wissen, wie sehr die weltweiten Warentransporte das Klima belasten. Daher macht es weiterhin Sinn, Fotobücher in Deutschland

(oder zumindest in naheliegenden europäischen Nachbarländern) zu produzieren. Vor diesem Hintergrund ist jede Produktion in Fernost zweifelsfrei eine Klimasünde.

**4** Jeder trägt in seinem Bereich heute eine Verantwortung, wenn es um die globale Erderwärmung und deren Folgen geht. Dieser Verantwortung nachzukommen ist auch im „Kleinen“ dringend geboten. Nur wenn viele einen Beitrag leisten, wird es Fortschritte geben. Daher kommt der nachhaltigen Fotobuchproduktion im Speziellen bzw. dem nachhaltigen Handeln des Kulturmarktes im Allgemeinen keine wesentliche, dennoch eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung zu.